

Das Kundenmagazin der Suva, Nr. 1 // Februar 2012

benefit



suva

Mehr als eine Versicherung



01 // Durchschnittlich verunfallen in der Schweiz 67 000 Personen auf der Skipiste.

2 // Suva – benefit 1/2012



Dmitri Medwedew und der Papier-Gigant

Liebe Leserin, lieber Leser

Es wäre alles für ihn vorbereitet gewesen: Russlands Präsident Dmitri Medwedew wollte vor einem Jahr während des World Economic Forums (WEF) in Davos Ski fahren. Romano Pajarola, Chef des Pistenrettungsdiensts Parsenn, hatte sich bereits mit Medwedews Bodyguard getroffen und einen Skilehrer organisiert. Ski gefahren ist das russische Staatsoberhaupt dann doch nicht. Nach dem Anschlag auf den Moskauer Flughafen vom Januar 2011 verschob er seine Reise nach Davos.

Doch auch ohne prominente Gäste geht dem Pistenrettungsdienst Parsenn die Arbeit nicht aus. In der Schweiz stehen jährlich über zwei Millionen Menschen auf den Skiern oder auf dem Snowboard. Davon verunfallen durchschnittlich 67 000 Personen. Im Einzugsgebiet des Pistenrettungsdiensts Parsenn sind es rund 500 Schneesportler. In dieser «benefit»-Ausgabe schauen wir den Patrouilleuren einen Tag lang über die Schultern. Ihre Aufgabe ist es auch, Unfälle zu verhindern. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 4.

Wenn Unternehmen Arbeitsunfälle dank Sicherheitsmassnahmen verhindern, lohnt sich das – auch finanziell. Dies zeigt eine internationale Studie, an der sich die Schweiz beteiligte. Das Fazit für die Schweiz: Jeder Franken, den ein Unternehmen für die Prävention ausgibt, macht sich 3,8-fach bezahlt (Seite 10).

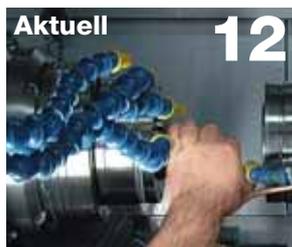
Einen guten Job in Sachen Sicherheit leistete die Perlen Papier AG. Sie kaufte eine gigantische Papiermaschine, die während eineinhalb Jahren in einer eigens gebauten Halle aufgestellt wurde. Dafür arbeiteten bis zu 800 Menschen aus verschiedenen Unternehmen mit-, neben- und übereinander (Seite 18).

Diese und weitere Beiträge zu den Themen Prävention, Versicherung und Rehabilitation finden Sie auf den folgenden Seiten. Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Gabriela Hübscher



Auf der Piste: Sie tauchen immer dann auf, wenn Schneesportler in Not sind: die Patrouilleure des Davoser Pistenrettungsdiensts Parsenn. 500 Menschen retten sie jährlich. Daneben tun sie alles dafür, dass ihr Skigebiet möglichst sicher ist.



Vor Gericht: Ein Arbeitnehmer überbrückt eine Schutzeinrichtung und verliert danach bei einem Unfall eine Hand. Wer ist schuld? Die Suva zeigt anhand eines realistischen Szenarios live vor Publikum, wie ein Gericht in diesem Fall über die Beteiligten urteilt.



Zurück im Wald: Der Förster Josef Odermatt schwebte in Lebensgefahr. Sein Arm wurde bei einem Unfall am Berg Lopper fast ganz abgetrennt und sein Bein zertrümmert. Der Weg zurück in den Alltag war ein langer und nicht immer ein einfacher.

- 03 Editorial // Inhalt**
- 04 Story**
Die Retter von Parsenn
- 10 Fokus**
Neue Studie: Prävention lohnt sich finanziell
- 12 Aktuell**
Schutzeinrichtung überbrückt und eine Hand verloren – wer ist schuld?
- 14** Wirtschaftlicher Druck untergräbt Unternehmenskulturen
- 15** Preisgekrönt dank Gesundheitsförderung
Arbeiten Sie zum berufs- und ortsüblichen Lohn?
- 16** Aus Unfällen lernen: Tod in der Abfallpresse
- 17 Wettbewerb**
- 18 Bravo**
- 19 Bravo // Am Rand**
- 20 Persönlich**
- 22 Service**
- 24 Ausblick**

////////////////

Die Retter von Parsenn

Text: Gabriela Hübscher // Bilder: Beat Brechbühl

Sie freuen sich auf jeden Einsatz – obwohl sie niemandem einen Unfall wünschen: die Patrouilleure des Pistenrettungsdiensts Parsenn. Jeden Winter sind 500 Menschen erleichtert, wenn sie auftauchen.



01

13:17 Uhr: Das Telefon in der SOS-Zentrale des Davoser Pistenrettungsdiensts Parsenn klingelt. Eine 70-jährige Skifahrerin ist gestürzt und hat sich an der Schulter verletzt. Patrouilleur Theo Zaugg verlässt drei Minuten später die Zentrale. Um 13:32 Uhr liegt die Frau auf seinem Schlitten und er fährt mit ihr ins Tal. Um 14:45 Uhr übergibt er sie dem Ambulanzteam. Zur selben Zeit meldet ein Pistenfahrzeugfahrer, dass er einen Patienten in die Zentrale bringt. Ein Mann mit Knieverletzung. Patrouilleur Christian Lauber verlädt den Verletzten um 15:13 Uhr in die Bahn und begleitet ihn ins Tal. Die Ambulanz wartet.

Inzwischen ist Theo Zaugg zurück. Kollege Patrick Schneider fragt, wie sein Einsatz gewesen sei. «Gut», sagt Zaugg zufrieden. Pisten- und Rettungschef Romano Pajarola wird später sagen: «Jeder freut sich, wenn er einen Rettungseinsatz machen kann.» Und er wird sofort nachschieben: «Obwohl wir natürlich nicht hoffen, dass die Leute verunfallen.» Draussen pfeift der Wind. Stockdichter Nebel hängt über den Pisten, es schneit kleine eisige Flocken.

14 Köpfe für 135 Pistenkilometer

Einige Stunden früher, 7:40 Uhr: Die Türen schliessen sich, und mit einem leichten Ruck fährt die Arbeiterstandseilbahn los, hinauf aufs Weissfluhjoch. In der Menge leuchten die orange-blauen Jacken des Pistenrettungsdiensts Parsenn.

Auf dem Berg versprühen Schneekanonen ihr weisses Pulver. Es ist Mitte Dezember, noch hat es wenig Schnee. Die Sicht aus den grossen Fenstern der SOS-Zentrale ist klar: unten auf die Skipisten von Parsenn, in die Ferne auf das Gotschna- und hinüber zum Pischachgebiet, das Einzugsgebiet des 14-köpfigen Rettungsdiensts.

//////////

01 // Im Winter rettet er Schneesportler, im Sommer Schildkröten: Patrick Schneider vom Pistenrettungsdienst Parsenn.

02 // Die Raketenrohre des Pistenrettungsdiensts Parsenn wurden früher vom Militär für die Panzerabwehr gebraucht. Heute sind sie ein Hilfsmittel, um nach Schneefällen mit Sprengungen künstliche Lawinen auszulösen.

Romano Pajarola, Patrick Schneider, Theo Zaugg und Christian Lauber sind heute verantwortlich für die 110 Pistenkilometer, die Parsenn und Gotschna umfassen. Darauf tummeln sich an Spitzentagen bis zu 14 000 Sportler. An solchen Tagen verunfallen etwa zehn Personen, vor allem gegen Mittag und am Abend. Dann, wenn sich die Müdigkeit breitmacht. Im Durchschnitt verunfällt jeder tausendste Gast. Das sind 400 bis 500 Unfälle jährlich in diesem Gebiet, die ganze Region verzeichnet rund 1000.



02

«Man kann fast nicht hinschauen»

Fahrfehler und zu schnelles Fahren führten zu den meisten Verletzungen, weiss Pajarola. Kollisionen machen nur fünf Prozent aus. «Eigentlich passiert wenig, wenn man sieht, wie gewisse Leute fahren», meint Patrick Schneider dazu. Man könne manchmal fast nicht hinschauen. Weshalb? «Viele fahren über ihre Verhältnisse», ist Pajarola überzeugt. Die Leute hätten zu wenig Kraft und zu selten würden sich die Skifahrer aufwärmen (siehe auch Seite 9). Alkoholkonsum sei hingegen kaum eine Unfallursache. Woran sollten sich Schneesportler denn vor allem halten? «Sie sollen auf andere Rücksicht nehmen und ihr Tempo ihrem Können und den Gegebenheiten anpassen.»



Bremsen – bevor es zu spät ist

«Optimal präparierte Pisten und qualitativ gute Ausrüstungen können zu schnellerem und riskanterem Fahren verleiten.» Dies sagt Samuli Aegerter, Schneesport-Kampagnenleiter der Suva. «Viele Schneesportler fahren schneller, als es ihr Können oder die Verhältnisse auf der Piste zulassen würden.» Oft seien sich Ski- und Snowboardfahrer nicht bewusst, mit welchen Tempi sie über die Pisten rasen und welchen Gefahren sie sich und andere Schneesportler dabei aussetzen. Denn wer zu schnell fährt, ist beim Bremsen oder Ausweichen stark gefordert. Bei 50 Stundenkilometern beträgt allein der Reaktionsweg rund zwölf Meter. Danach braucht der Fahrer noch Zeit, um zu bremsen oder auszuweichen. Kommt es zu einer Kollision, sind die Folgen fatal: Ein Zusammenstoss mit 50 Stundenkilometern entspricht einem Aufprall nach einem Sturz aus circa zehn Metern Höhe.

An 14 Schneesport-Events zeigt die Suva unter anderem in verschiedenen Skigebieten auf, was den Bremsweg beeinflusst. So sind dies etwa die Technik, die Sichtbedingungen, gut geschliffene Kanten oder die Konzentration des Fahrers. In einer von der Suva eingerichteten Lounge erhalten Schneesportler Informationen rund um das Thema Sicherheit auf der Skipiste und sie können dort auch die Suva-App «Slope Track» (siehe Seite 9) herunterladen.

Die Daten der Schneesport-Events und weitere Informationen finden Sie auf der Suva-Website. // **hga**



www.suva.ch/sneesport

Romano Pajarola ist gelernter Zimmermann und Bergführer. Nach der Rekrutenschule begann er beim Pistendienst Parsenn als Schaufler, wo sein Vater während 40 Jahren im Rettungsdienst tätig gewesen war. Seit 1999 ist er Pisten- und Rettungschef.

Heizelmännchen auf der Piste

8:34 Uhr: Die Patrouilleure brechen auf, um die Piste zu kontrollieren. Sie sind dafür verantwortlich, dass die Signalisation und die Hinweisschilder an den richtigen Orten gut erkennbar sind, dass neue gefährliche Stellen markiert oder abgesperrt werden. «Unsere Aufgabe ist es auch, Unfälle zu verhindern», erklärt Pajarola. Während einzelne Sonnenstrahlen die dichte Wolkendecke durchbrechen, treffen die ersten Schneesportler ein.

Noch sind die Tage ruhig. Sobald es viel Schnee hat, beginnen die Arbeitstage der Patrouilleure um 5:30 Uhr. Dann löst der Pistenrettungsdienst jeden Morgen nach Schneefällen durch Sprengungen künstliche Lawinen aus, um das Gebiet zu sichern. Ab Weihnachten ist die Zentrale täglich 24 Stunden besetzt.

Die Ausbildung der Patrouilleure, für die sich auch die Suva engagiert, ist breit: von der Ersten Hilfe über Schnee-, Material- und Funkausbildung bis hin zur Ausbildung zum Unfallplatzkommandanten und Lawinenexperten. Zudem absolvieren sie einen Lawinensprengkurs.

Schildkröten und Schneesportler retten

9:15 Uhr: Patrick Schneider fährt mit seinen Skiern zu einer gefährlichen Stelle, auf seiner rechten Schulter trägt er acht Markierstangen. Der gelernte Bankkaufmann organisierte früher Kongresse, arbeitete für das World Economic Forum (WEF). Seit sechs Jahren verbringt er den Sommer in Brasilien. Dort surft er und setzt sich für ein Schildkröten-Hilfsprojekt ein. Zwischendurch schlägt er sich auch als Bierbrauer durch. Dies ist nun Schneiders vierter Winter beim Pistenrettungsdienst. «Das war ein Bubentraum von mir», sagt der Davoser. «Wenn man hier aufwächst, träumt man in der Regel davon, Pistenretter oder Pistenfahrzeugfahrer zu werden.» Ebenfalls vier Jahre ist Theo Zaugg dabei. Er war im letzten Sommer für die Wartung und Rettung auf der Freeride-Strecke Klosters zuständig. Christian Lauber arbeitete damals in einer Schlosserei und ist die zweite Saison Patrouilleur.

Passiert ein Unfall, koordiniert die SOS-Zentrale den Einsatz. Sie informiert die Ambulanz oder Rega, das Spital und bei schweren Kollisionen oder Todesfällen zusätzlich die Polizei. Über die Unfälle wird genau Buch geführt. Unfallzeitpunkt, Ort, Name des Patrouilleurs, Name des Verletzten, die vermutete Diagnose und die Wetterverhältnisse werden notiert. Ebenfalls festgehal-

ten wird, wann der Patrouilleur die Zentrale verlässt, er beim Patienten eintrifft, ihn verlädt, im Tal ankommt und wann der Verletzte von der Ambulanz oder der Rega abtransportiert wird. «Die Versicherungen wollen später solche Einzelheiten wissen», sagt Pajarola. «Dann müssen wir zum Beispiel beweisen können, weshalb eine gewisse Verletzung einen Rega-Einsatz rechtfertigte.» Die Papierflut sei grösser geworden. Für jede Sprengung gibt's einen Rapport, für jede Kollision ein Protokoll und Fotos.

Gebrochene Halswirbel und schmerzende Füsse

12:00 Uhr: Dichter Nebel, es beginnt zu schneien. «An Spitzentagen stehen die Leute vor unserem Sanitätszimmer Schlange», sagt Pajarola. Einmal kam ein Mann zu Fuss, der seinen Hals mit beiden Händen fixierte. Etwas sei vermutlich nicht in Ordnung, meinte er. Es stellte sich heraus, dass zwei seiner Halswirbel gebrochen waren. Ein anderer beklagte sich beim Rettungsdienst,

dass seine Füsse wahnsinnig schmerzten. Er hatte seine Skischuhe verkehrt herum an.

15:43 Uhr: starker Wind und heftiger Schneefall. Der Chef der Pistenfahrzeugfahrer bespricht mit Romano Pajarola die Fahrten. Die beiden entscheiden, das Gebiet am frühen Morgen des nächsten Tages zu präparieren. Da die Fahrer auf dem Weissfluhjoch wohnen, sind sie flexibel.

16:00 Uhr: Die Patrouilleure brechen zu ihren Kontrollfahrten auf. Es sind kaum mehr Gäste unterwegs. Pajarola steht unter der Tür, der Wind bläst ihm ins Gesicht. «Herrlich», ruft er. Zu lange schönes Wetter gehe ihm auf den Wecker. Heute wird er einmal mehr einer der letzten im Schneegestöber sein. Neuschnee. Endlich.

//////
www.skipatrol.ch
www.seilbahnen.org
www.suva.ch/schneesport

//////

Das hat ein Patrouilleur beim Rettungseinsatz dabei



- 1 Rettungsdecke
- 2 Beatmungsmaske
- 3 Verbandsmaterial
- 4 Beinschiene
- 5 Handgelenkschiene
- 6 Wärmebeutel
- 7 Kissen
- 8 Spuckbeutel
- 9 Medikamente
- 10 Schnüre/Seil
- 11 Halskrause
- 12 Decke (Kälteschutz)
- 13 Schaufel



03 // 500 Rettungen pro Jahr: Stabil gebettet und warm verpackt geht es runter ins Tal.

//////////

Verhalten im Notfall

Was tun bei einem Unfall auf der Piste?

Unfallstelle sichern > Sichern Sie als Erstes die Unfallstelle. Als «Warndreieck» können Sie fünf bis zehn Meter vom Verletzten entfernt die Ski gekreuzt in den Schnee stecken oder das Snowboard (mit der Bindung nach unten) hinlegen. Achten Sie darauf, dass bei Kuppen die Signalisation ebenfalls gut erkennbar ist.

Risiko verkleinern > Falls möglich, sollten Sie sich und den Verletzten rasch aus der Gefahrenzone bringen. Dazu gehören Engstellen, Kuppen oder Kanten. Sonst riskieren Sie weitere Verletzungen – und gefährden andere.

Schnell alarmieren > Rufen Sie um Hilfe und bitten Sie vorbeifahrende Skifahrer, am Lift Bescheid zu geben. Verständigen Sie den Rettungsdienst des Gebiets oder die Notrufnummer 144 oder bitten Sie Dritte darum. Falls Sie per Mobiltelefon keinen Empfang haben, können Sie eventuell über die Nummer 112 einen Notruf auslösen. Lassen Sie den Verunglückten auf keinen Fall allein.

Hände weg > Nehmen Sie dem Verunfallten auf keinen Fall den Helm ab. Stabilisieren Sie aber den Helm (Kopf und Halswirbelsäule) mit beiden Händen und halten sie ihn ruhig. Lassen Sie dem Verunfallten bei Beinverletzungen die Schuhe an.

Ruhig ansprechen > Fragen Sie den Verletzten, ob er Schmerzen hat. Prüfen Sie spontane Lebenszeichen (Atmen, Husten, Bewegen). Wenn er bewusstlos ist, bringen Sie ihn vorsichtig in eine stabile Seitenlage. Machen Sie die Atemwege frei und beginnen Sie die Beatmung und bei Kreislaufstillstand die Herzmassage (ABC-Schema). Versorgen Sie Wunden und schützen Sie den Verunfallten gegen Kälte.

Rettungskräfte informieren > Stehen Sie dem Rettungsdienst für Zeugenaussagen zur Verfügung.

Wie kann ich das Unfallrisiko verringern?

Intakte Ausrüstung > Lassen Sie Ihre Skibindung vor jeder Saison in einem Fachgeschäft neu einstellen bzw. kontrollieren Sie die Schrauben Ihrer Snowboardbindung. Wachsen Sie den Belag Ihres Sportgeräts regelmässig und sorgen Sie für einen guten Kantenschliff.

Augen schützen > Tragen Sie eine Ski- oder Sonnenbrille, da die UV-Strahlen die Augen schädigen können.

Wärmende Kleider > Ziehen Sie sich warm an, damit der Körper nicht auskühlt. Tragen Sie einen Schneesporthelm.

Warm-up > Wärmen Sie sich vor der ersten Fahrt oder nach längeren Pausen auf (siehe Warm-up-Videos der Suva auf www.youtube.com/user/suvaschweiz). Nehmen Sie es bei der ersten Fahrt gemütlich und stellen Sie sich auf die aktuellen Verhältnisse ein (Piste, Wetter, eigene Tagesform).

Wachsam sein > Konzentrieren Sie sich auf Ihre Fahrt, die Piste und auf die anderen Schneesportler. Dies ermöglicht es Ihnen, rechtzeitig zu reagieren.

Genug schlafen > Gehen Sie nur ausgeschlafen und gesund auf die Piste, damit Sie mögliche Gefahren rechtzeitig erkennen.

Angemessenes Tempo > Fahren Sie auf Sicht und passen Sie die Geschwindigkeit Ihrem Können und den Verhältnissen an.

Zeichen beachten > Fahren Sie nur auf markierten Pisten. Beachten Sie die Beschilderungen des Pisten- und Rettungsdiensts.

Pausen machen > Halten Sie an, wenn Sie merken, dass Ihre Kraft nachlässt.

Verkehrsregeln einhalten > Halten Sie sich an die Verhaltensregeln des Internationalen Skiverbands (FIS) und an die Richtlinien der Schweizerischen Kommission für Unfallverhütung auf Schneesportabfahrten (SKUS).

//////////

Detaillierte Informationen zum Verhalten im Notfall sowie alle lebensrettenden Sofortmassnahmen können Sie auf der App «Slope Track» abrufen (siehe Box «Ausgeklügelte App»).
www.skus.ch > FIS-Regeln und SKUS-Richtlinien

//////////

Ausgeklügelte App

Die kostenlose App «Slope Track» zeichnet die zurückgelegte Abfahrt, Höhendifferenz und die persönliche Geschwindigkeit von Schneesportlern auf. Zudem macht die App auf besondere Gefahren aufmerksam, bietet 13 Filme mit Aufwärmübungen und Anleitungen zur Ersten Hilfe sowie lebensrettenden Sofortmassnahmen. Ausserdem können direkt Sanität oder Rega alarmiert werden.

Mit der Funktion «Check» lassen sich auch Wetterinformationen abrufen oder diverse Webcams nutzen. «Slope Track» kennt die aktuellen Schneeverhältnisse und zeigt auf, welche Anlagen und Pisten offen sind.

Die App funktioniert auf allen iPhones und Android-Smartphones. Sie ist im AppStore und Android Market in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich. // hga

//////////

www.suva.ch/slopetrack



Neue Studie: Prävention lohnt sich finanziell

Einen Franken investieren und dafür einen Gegenwert von mehreren Franken erhalten. In der Prävention funktioniert dies ausgezeichnet. Das zeigt eine internationale Studie, an der sich die Schweiz beteiligte.



01 // Prävention zahlt sich aus – auch in kleineren und mittleren Unternehmen. // Dominik Wunderli

In vielen Unternehmen werden Investitionen in die Prävention kritisch hinterfragt oder gar als verlorenes Geld betrachtet. Die Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) wollte es genau wissen. Gemeinsam mit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse initiierte sie 2010 die Studie «Kosten und Nutzen von Präventionsmassnahmen zu Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz für die Unternehmen». Weltweit wurden 300 Unternehmen befragt, zwölf davon in der Schweiz. Verfasser der Studie waren der deutsche Wirtschaftsprofessor Dietmar Bräunig (siehe Interview) und Thomas Kohstall von der DGUV. Bräunigs Fazit für die Schweiz: Jeder Franken, den die befragten Unternehmen für die betriebliche Präventionsarbeit ausgaben, machte sich 3,8-fach bezahlt.

Für Grossunternehmen ein «Muss»

Dass Prävention gerade in Grossbetrieben ein «Muss» ist und das Studienresultat den eigenen Erfahrungen entspricht, betont Rolf Simon, Leiter Gesundheitsmanagement bei der Post, die an der Studie teilgenommen hat: «Gesunde und leistungsfähige Mitarbeitende sind

das Kapital eines Unternehmens.» Deshalb investiere die Post systematisch in das betriebliche Gesundheitsmanagement und sechs der sieben Konzernbereiche sind mit dem weltweit einzigartigen Qualitätssiegel «Friendly Workspace» ausgezeichnet. «Alle haben das gleiche Ziel: Ihre Mitarbeitenden sollen gesund bleiben», so Simon. Letztlich würden vorbildliche Arbeitsbedingungen auch mithelfen, die Post als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren.

Vorgesetzte als Vorbilder

«Für die Verhütung von Unfällen und arbeitsplatzbedingten Krankheiten entwickelte die Post Grundlagen, Rahmenbedingungen und praxisgerechte Werkzeuge. Vorgesetzte besuchen Schulungen, damit sie ihre Vorbildfunktion bewusst übernehmen können, und Mitarbeitende lernen beispielsweise Fehlverhalten zu vermeiden und im Arbeitsalltag mehr Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen», führt Rolf Simon aus. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Suva. So werden unter anderem Schulungen und Präventionskampagnen gemeinsam durchgeführt oder auch neu entwickelt.

Auch KMU profitieren

Aber auch in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) macht sich Prävention bezahlt. Davon ist Ueli Steinmann, Vizedirektor der Aare Seeland mobil AG, überzeugt: «Dank weniger Absenzen und einer längeren vollen Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter haben wir eine echte Win-Win-Situation.» Neben spezifischen Schulungen, Gefahrenportfolios und Sicherheitsaudits gehört auch die Kunstfigur Oski zur Prävention des Unternehmens. Oski ist ehrlich, menschlich und alles andere als perfekt. Jeden Monat behandelt er in der Hauszeitschrift ein aktuelles Thema mit Schwergewicht auf den Bereichen Arbeitssicherheit und Gesundheitsförderung. «Oski ist unbewusst ein fester Bestandteil in unserem Arbeitsprozess und

erfreulicherweise auch im privaten Bereich geworden», sagt Ueli Steinmann. Er betont zudem, dass Prävention letztlich mit Firmenkultur und Ethik zu tun hat. «Ein Hinweis in einem Leitbild reicht nicht. Der Erfolg stellt sich nur dann ein, wenn die beauftragte Person glaubwürdig ist. Prävention muss gelebt werden.»

Welcher Stellenwert auch immer Prävention in einem Unternehmen zukommt, sie muss authentisch und ehrlich sein, damit sie von den Mitarbeitenden akzeptiert wird. Dietmar Bräunig: «Diese müssen merken, dass sie mit ihren Sorgen und Ängsten, aber auch mit ihren Ideen ernst genommen werden.» // rth

//////////

www.suva.ch/praeventionsstudie; www.suva.ch/podcast-benefit

//////////

Sicherheit beeinflusst Qualität

Dietmar Bräunig*, Sie sind Mitautor der internationalen Studie zum wirtschaftlichen Nutzen von Prävention. Lohnt sich Prävention für Firmen?

Ja, auf jeden Fall. Mit Prävention können Firmen ein ökonomisches Erfolgspotenzial generieren, das sie im Markt noch leistungsfähiger macht. Prävention verbessert beispielsweise das Image in der Öffentlichkeit. Weiter führen weniger Betriebsstörungen durch Unfälle zu einer höheren Produktivität und Kostenvorteilen. Diese Sekundäreffekte des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes sind betriebswirtschaftlich sehr wichtig. Um diese zu erfassen, ermittelten wir für die Studie den Return on Prevention (ROP), der Richtung und Stärke der Wirkung von Investitionen in der betrieblichen Präventionsarbeit angibt.

Für die Schweiz kommen Sie auf einen ROP von 3,8. Heisst das, dass Schweizer Unternehmen für jeden Franken, den sie in die Prävention investieren, 3,8 Franken zurückerhalten?

Ja, Prävention lohnt sich – auch finanziell. Dennoch hängt der finanzwirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens immer auch von der Gesamtwirtschaft oder auch der Akzeptanz der Produkte auf den Märkten ab. Mit Prävention alleine kann eine Firma nicht am Markt bestehen. Der ROP bedeutet, dass die befragten Schweizer Unternehmen für jeden in die betriebliche Sicherheit und Gesundheit investierten Franken ein ökonomisches Erfolgspotenzial von 3,8 Franken erhalten haben. Betriebliche Präventionsarbeit ist damit nicht nur gesellschaftlich und gesamtwirtschaftlich zweckmässig, sondern auch einzelwirtschaftlich.

Die Suva engagiert sich sehr stark in der Prävention. Inwiefern unterstützt die Studie dieses Engagement?

Zwischen Arbeitsschutzmanagement und Qualitätsmanagement besteht ein Zusammenhang. Eine aufgeräumte Werkstatt als Massnahme des Arbeitsschutzes wirkt auch auf der Ebene der Produktions- und Produktqualität. Für Unternehmen, die bislang weniger an betrieblicher Prävention interessiert waren, besteht damit ein Anreiz, sich im Arbeits- und Gesundheitsschutz zu engagieren. Prävention kann als Vehikel für ganzheitliche Qualität in der Firma verstanden werden – das wirkt sich langfristig und nachhaltig positiv auf den Erfolg aus.

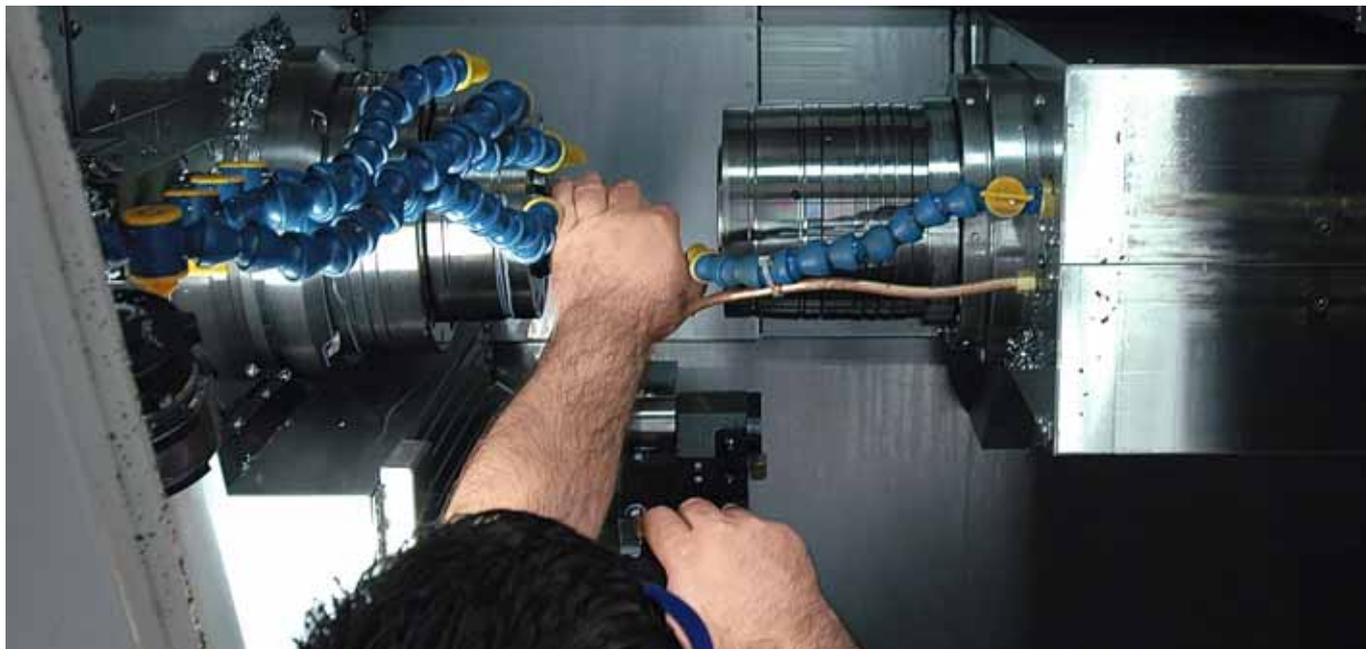
In der Studie berücksichtigten Sie Unternehmen, die sich stark in der Prävention engagieren. Verfremdet dies nicht das Ergebnis?

Nein, ganz im Gegenteil. Wir mussten Unternehmen befragen, die hier Erfahrung haben und entsprechend fundiert über die Wirkungen Auskunft geben konnten. Damit erfüllen wir die im Rechnungswesen übliche Bedingung einer vorsichtigen Bewertung. Firmen, die schon seit längerer Zeit gute betriebliche Präventionsarbeit leisten, dürften einen eher niedrigen Wert für den ROP benennen. Unternehmen, die sich bislang nur wenig für Prävention interessierten, weisen dagegen ein noch viel höheres ökonomisches Erfolgspotenzial auf. Selbstverständlich handelt es sich um statistische Aussagen, die mit Unsicherheiten verbunden sind. // mdg

//////////

* Prof.Dr. Dietmar Bräunig, Professor für Management personaler Versorgungsbetriebe an der Justus-Liebig-Universität Giessen.

Schutzeinrichtung überbrückt und eine Hand verloren – wer ist schuld?



01 // Die Hand eines Polymechanikers wird bei einem Unfall zerquetscht. Die Suva spielt die Gerichtsverhandlung dazu live vor Publikum durch. // Suva

Einem Polymechaniker wird die Hand zerquetscht, weil er die Schutzeinrichtung seiner CNC-Drehmaschine überbrückt hat. Die Suva zeigt live vor Publikum, wie ein Gericht in diesem Fall über die Beteiligten urteilt.

Es ist ein Tag wie jeder andere in der Muster Maschinenbau AG. Kurz vor der Zünipause will Polymechaniker F.U. noch rasch die Einstellung seiner CNC-Drehmaschine für eine anspruchsvolle Produktionsserie prüfen. Er überbrückt einen Überwachungsschalter, um die Maschine bei offener Schutztür bedienen zu können. Als er sich ins Maschineninnere beugt und sich darin abstützt, geschieht es: Er rutscht ab. Seine Hand gerät zwischen das Werkstück und die sich bewegenden Maschinenteile und wird zerquetscht.

Dieses realistische Szenario eines Unfalls nach der Manipulation einer Schutzeinrichtung hat sich zum Glück

nicht wirklich ereignet. Es dient der Suva aber als Grundlage, um diesen Frühling an drei Live-Veranstaltungen die straf- und zivilrechtlichen Konsequenzen von Arbeitsunfällen auszuleuchten.

Verantwortliche sensibilisieren

Echte Richter und Anwälte verhandeln vor einem Publikum aus Betriebsverantwortlichen und Sicherheitsfachleuten über die Anklage gegen drei Berufsleute. Vor Ge-

richt stehen ein Mitinhaber der Muster AG, der auch Produktionsleiter ist, sowie der Sicherheitsbeauftragte des Betriebs und der Monteur des Maschinenlieferanten. «Wir wollen genau diese Personengruppen sensibilisieren und aufzeigen, dass es Folgen für den Betrieb und externe Beteiligte hat, wenn Schutzeinrichtungen manipuliert werden», erklärt Markus Schnyder, Leiter der Suva-Kampagne «STOP dem Manipulieren von Schutzein-

Drei Events mit zwei Gerichtsteams

Das Event «Ein Unfall vor Gericht» wird insgesamt dreimal durchgeführt: am 2. Mai in St. Gallen, am 10. Mai in Lausanne und am 15. Mai in Olten. Richter und Anwälte aus den Regionen Lausanne und Olten spielen auf authentische Weise sowohl einen Straf- als auch einen Zivilprozess durch: in Lausanne auf Französisch, in St. Gallen und Olten auf Deutsch. Die Suva richtet sich mit dieser Informationsveranstaltung vorab an Firmeninhaber, Produktionsleiter und Sicherheitsbeauftragte aus den betroffenen Branchen sowie Sicherheitsfachleute. Die Zielgruppen werden im März direkt dazu eingeladen. // afe

richtungen». Die Botschaft lautet: «Wer Manipulieren toleriert oder fördert, muss mit rechtlichen Konsequenzen rechnen.»

Manipulieren ist nie notwendig

Der Fall ist zwar fiktiv. «Er kann sich so aber jederzeit irgendwo ereignen», erklärt Kampagnenleiter Schnyder. F.U. überbrückt den Überwachungsschalter, weil die geschlossene Schutztür die Sicht auf das Werkstück stark einschränkt und er die Maschine so gar nicht einrichten kann. Laut Schnyder ist ein solches Überbrücken «aus der Not» einer der häufigsten Gründe für Manipulationen. Denn oft werden bei der Beschaffung von Maschinen die Bedürfnisse der Bediener zu wenig oder gar nicht berücksichtigt. Vermeintliche Hilfe kommt dann nicht selten von Monteuren der Maschinenlieferanten, die den Bedienern bei der Instruktion zeigen, wie hinderliche Schutzvorrichtungen zu überbrücken sind. «Dabei gibt es für solche Fälle erfahrungsgemäss immer eine technische Lösung, die Manipulationen unnötig macht», betont Schnyder. Maschinenhersteller und Betreiber müssen sich nur richtig absprechen.

Welche Rolle spielt der Chef?

Allzu häufig wird das Manipulieren von Vorgesetzten geduldet oder vereinzelt sogar angeordnet. Auch an der Gerichtsverhandlung zum Fall Muster AG wird sich die Frage stellen, welche Rolle der Arbeitgeber spielte und welche Verantwortung in so einem Fall ein Sicherheitsbeauftragter hat. So gewinnen die Zuschauer Einsichten in eine Situation, die sie ganz unmittelbar betreffen kann. Gleichartige Events der Suva haben zuletzt 2008 in Olten und 2009 in Lausanne grosses Interesse geweckt. // afe

//////////

www.suva.ch/schutzvorrichtungen

Eine Plattform für Persönliches

Die Suva führt jährlich mehrere und meist speziell auf einzelne Branchen zugeschnittene Veranstaltungen durch. Die Kunden erhalten dort auf spannende Art und Weise spezifische Informationen zu einem Präventionsanliegen. Oftmals bietet sich bei solchen Events eine gute Gelegenheit mit Kundenbetreuern individuelle Anliegen zu besprechen. Die Kunden werden direkt von ihrer Suva-Agentur eingeladen. Flattert also eine Einladung in Ihren Betrieb, dann nutzen Sie die Gelegenheit: Profitieren Sie von praxisnahen Informationen und lernen Sie die Menschen hinter Ihrer Versicherung kennen. // hga

//////////

In jedem dritten Betrieb wird manipuliert

Seit etwas mehr als vier Jahren führt die Suva die Kampagne «STOP dem Manipulieren von Schutzvorrichtungen». Nach wie vor ist es weitverbreitete Praxis, Schutzvorrichtungen zu überbrücken oder unbrauchbar zu machen. Nachdem die Arbeitssicherheitsexperten der Suva zu Beginn der Kampagne noch in jedem zweiten Unternehmen Manipulationen antrafen, ist dies heute noch rund in jedem dritten Betrieb der Fall. Am häufigsten wird manipuliert, um Zeit zu gewinnen. Oft ist aber auch einfach Bequemlichkeit der Grund. Für Arbeitgeber lohnt es sich immer, Manipulationen den Riegel zu schieben. So verhindern Sie menschliches Leid und helfen, die Versicherungskosten niedrig zu halten. Denn jeder vermiedene Unfall spart Kosten. Und dieses Geld gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück. // afe

Drei Fragen an die Gerichtspräsidentin

Bei den zwei Events in der Deutschschweiz führt die Oltner Amtsgerichtspräsidentin Barbara Hunkeler den Vorsitz über den Strafprozess.

Frau Hunkeler, was ist die besondere Herausforderung bei einem Gerichtsverfahren zu einem Arbeitsunfall?

Die Schwierigkeit liegt darin, sich in die Materie einzuarbeiten. Das heisst, zu verstehen, was die Aufgabe der beteiligten Mitarbeiter ist, wie sie ihre Arbeit tun sollen und welche Sicherheitsbestimmungen sie zu beachten haben. Dann muss festgestellt werden, wer was getan hat, ob alle Beteiligten vorsichtig gehandelt haben. Wenn nicht, muss geklärt werden, weshalb eine Person Vorsichtsmassnahmen nicht eingehalten hat, etwa ob sie diese gekannt hat oder nicht.

Hatten Sie schon mit einem ähnlichen Fall wie dem behandelten zu tun und wo liegen dessen Knackpunkte?

Ich habe jetzt gerade einen ähnlichen Fall zu beurteilen. Dabei wurde eine Mitarbeiterin von einer Maschine erheblich verletzt, weil ein Ärmel ihrer Jacke in ein bewegliches Teil der Maschine geraten ist. In solchen Fällen stellen sich praktisch immer die Fragen, ob die Bedienung der Maschine «sicher» genug ist und die Betroffenen genügend instruiert waren.

Was ist Ihre persönliche Motivation, bei diesem Event mitzumachen?

Ich schätze die Gelegenheit, den Besuchern aufzuzeigen, wie ein Gerichtsverfahren in einem solchen Fall ablaufen könnte und dass es bei Verstössen gegen die Arbeitssicherheit nicht um Bagatellen geht. Auch wenn häufig milde Strafen ausgesprochen werden, die meist sogar bedingt ausfallen. Denn auch dies bedeutet, dass das Urteil in das Strafregister eingetragen wird und die bedingte Strafe bei Wiederholung doch noch vollzogen wird. // afe

Wirtschaftlicher Druck untergräbt Unternehmenskulturen



01 // So perplex wie vor Paul Klees Bilder: Arbeitnehmer und die Unternehmenskultur. // Suva

Das 10. Nationale Diskussionsforum über berufsassoziierte Gesundheitsstörungen fand am 22. November im Zentrum Paul Klee statt. Zentrales Thema war die Unternehmenskultur.

Paul Klee starb 1940 an den Folgen einer Krankheit, die eventuell mit den Produkten zusammenhing, die er für seine Arbeit verwendete. War Klees Krankheit einer Berufskrankheit ähnlich? Diese Frage stellte Brigitta Danuser, Direktorin des Instituts für Arbeit und Gesundheit in Lausanne, die die berufsassoziierten Gesundheitsstörungen von einem unkonventionellen Ansatz aus anging. Sie zeigte auf, dass die Charakterisierung von Berufskrankheiten und berufsassoziierten Gesundheitsstörungen vom wissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisstand der jeweiligen Epoche abhing.

Johannes Siegrist, Direktor des Instituts für Medizinische Soziologie der Universität Heinrich Heine in Düsseldorf, analysierte anhand von Zahlen und Fakten,

was die Anerkennungskultur für die Gesundheit bedeutet. Unter dem Einfluss von erhöhtem Konkurrenzdruck, Arbeitsplatzunsicherheit und Lohnwettbewerb habe sich die Gratifikationskrise in allen Arbeitnehmerschichten verschärft. Das Ungleichgewicht zwischen Verausgabung und Belohnung sei ein grosser Stressfaktor, der erwiesenermassen Einfluss auf Depressionen und Herzkrankheiten habe.

Killer der Unternehmenskultur

Sind wir indes heute in der Lage, Unternehmenskulturen zu entwickeln, die Verausgabung und Belohnung wieder ins Gleichgewicht bringen können? Norbert Thom analysierte die Frage unter dem Gesichtspunkt der Führungskultur. Der Direktor des Instituts für Organisation und Personal an der Universität Bern erinnerte daran, «dass Führungskräfte die Kultur bedeutend beeinflussen und das Wertesystem verändern können». In dieser Rolle müssten Führungskräfte aber ihren zahlreichen

Verantwortungen gewachsen sein. In der folgenden Diskussion zeigte sich jedoch, dass viele unter ihnen schlicht nicht die Möglichkeit haben, an der Entwicklung der Unternehmenskultur mitzuwirken. Denn: Die Suche nach kurzfristigen Kapitalgewinnen, der rasante Restrukturierungsrhythmus und die zu rasche Führungskräfterotation stehen dem Aufbau einer Unternehmenskultur im Weg. Die kurzfristigen Ziele und Zwecke seien «Culture-Killer», unterstrich Norbert Thom.

Michael Schaub, Forschungsleiter am Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung in Zürich, wandte sich dem Thema Leistungskultur zu und zeigte auf, dass Doping am Arbeitsplatz mit den neuen Verhältnissen im Wirtschaftsleben zusammenhängt: Stress, Ungewissheit, Druck.

Engagement von Führungskräften

Am Nachmittag stellten zwei Firmenchefs – Michel Charbonnet, Geschäftsführer von Aproz Sources Minérales SA, und Daniel Eicher, CEO des ABC Kartenverlags – ihren Unternehmenskulturansatz vor. Wichtig sei das persönliche Engagement von Führungskräften für die Unternehmenskultur. Sie wiesen auf die Rolle der Verantwortungsethik der Chefs, deren Nähe zu ihren Mitarbeitern und die Geschichte der Unternehmen hin.

Letztlich zeigt sich, dass für die Entwicklung einer Unternehmenskultur das Charisma der Führungskräfte wesentlich ist, ebenso wie die ideologischen Grundlagen der Wirtschaft. Johannes Siegrist bilanzierte: «Die skandinavischen Länder, die Niederlande und die Schweiz weisen eine bessere psychosoziale Arbeitsqualität auf als Länder mit einer neoliberalen Wirtschaft übernommen haben.» // cv

//////

www.suva.ch/diskussionsforum-2011.pdf



Preisgekrönt dank Gesundheitsförderung

Drei Schweizer Unternehmen erhalten die Auszeichnung «Gesundheit im Unternehmen». Die Preise im Gesamtwert von 25000 Franken vergibt die Schweizer Sektion der Europäischen Vereinigung für die Förderung der Gesundheit (AEPS) jährlich zusammen mit der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und der Suva.

Den ersten Preis gewinnt die Genossenschaft Migros Luzern. Sie überzeugt mit ihrem umfassenden Programm, das ihre über 5700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema Rücken sensibilisiert. Im Zentrum steht dabei das RückenMobil, das an allen 50 Standorten haltmacht. Mit gezielten Übungen testen Angestellte, die schwere körperliche Arbeit verrichten, wie beweglich, stabil und kräftig ihr Rücken ist. Sie erfahren, wie sie ihn fit halten, um Schmerzen vorzubeugen. Bei Bedarf wird auch abgeklärt, ob die Arbeitsplätze den ergonomischen Ansprüchen genügen.

Der zweite Preis der AEPS geht an das Seniorenheim Résidence Bellerive in der Nähe von Neuenburg für seine umfassende Burnout-Prävention. Ziel ist es, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser mit Belastungen in der täglichen Arbeit umgehen können. So wurde etwa eine Trost-Charta erarbeitet und eine Ausbildung zum Thema Umgang mit Schmerz etabliert. Der dritte Preis schliesslich geht an das Bauunternehmen Implemia, das seine Mitarbeiter und Führungskräfte für das Thema Sucht und Alkoholkonsum sensibilisiert. Das Thema wurde mit Schulungen von Führungskräften und

einem Sensibilisierungsprogramm für Arbeitnehmer enttabuisiert. Zudem wurden unterstützende Massnahmen für Personen mit Alkoholproblemen entwickelt.

Der Wettbewerb ist für 2012 auf www.aeps-ch.org ausgeschrieben. Der Einsendeschluss ist am 15. Oktober 2012. // hga

www.gesundheitsfoerderung.ch
www.aeps-ch.org

Arbeiten Sie zum berufs- und ortsüblichen Lohn?

Häufig arbeiten Personen, die in besonderer Beziehung zum Arbeitgeber stehen (Aktionäre, Gesellschafter, Familienmitglieder), nicht zum selben Lohn, wie wenn sie eine vergleichbare Tätigkeit in einem anderen Betrieb ausüben würden. Um angemessene Versicherungsleistungen zu erhalten, ist deshalb der berufs- und ortsübliche Lohn zu berücksichtigen. Dies ist der Lohn, den sie in einem anderen Betrieb bei gleicher Funktion, Leistung und Arbeitszeit erzielen könnten. Vergleichen Sie Ihren Lohn mit Arbeitnehmern in ähnlichen Funktionen unter www.lohnrechner.bfs.admin.ch. Beachten Sie dabei: Tätigkeit und Verantwortung im Betrieb, Ausbildung, Alter, Erfahrung, Arbeitszeit sowie regionale und örtliche Gegebenheiten.

Besprechen Sie Ihre Überlegungen mit Ihrer Suva-Agentur und bestimmen Sie gemeinsam den berufs- und ortsüblichen Lohn. Der berufs- und ortsübliche Lohn ist auch wichtig, um die Geldleistungen bei einem Unfall zu berechnen, sowie für die Lohndeklaration und die Prämienberechnung. Lesen Sie mehr zu diesem Thema im Factsheet, das Sie unter www.suva.ch/waswo bestellen können (Bestell-Nr. 3824.d). // hec

www.lohnrechner.bfs.admin.ch

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
 Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch
 Redaktion: Gabriela Hübscher (hga)

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:
 Beat Arnold (arb), Fachredaktor
 Stéphanie Berger (sbj), Redaktorin
 Alois Felber (afe), Fachredaktor
 Helene Fleischlin (flh), externe Mitarbeiterin
 Chantal Heiniger (hec), Fachredaktorin
 Roland Hügi (rh), Redaktor
 Dominique Marty (mdg), Redaktorin
 Charly Veuthey (cv), externer Mitarbeiter
 Franca Pedrazzetti, Fotografin
 Dominik Wunderli, Fotograf
 Beat Brechbühl, Fotograf
 Fränzi Meyer (mfc), Layout

Für Bestellungen:
 Suva, Kundendienst,
 Postfach, 6002 Luzern
 Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
 E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo
 Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
 «benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
 gedruckt: www.myclimate.org.

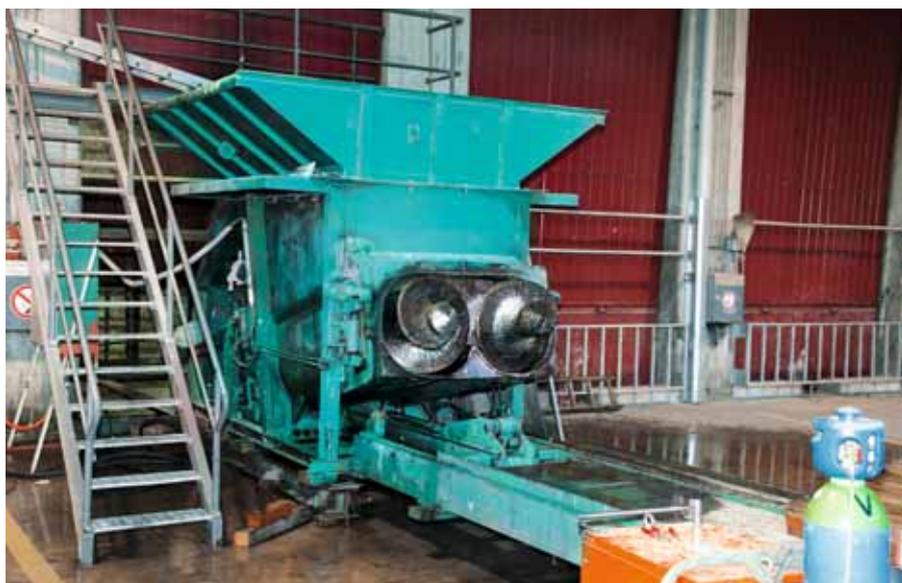
Das Modell Suva

Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung: Sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.



Aus Unfällen lernen: Tod in der Abfallpresse



01 // Der Schweißer stand im Trichter, als die Förderschnecken der Abfallpresse anliefen. // Newspictures

Ein Schweißer erlitt tödliche Verletzungen, als er bei Instandhaltungsarbeiten in die Förderschnecken einer Abfallpresse hineingezogen wurde.

Der erfahrene Berufsmann führte im Trichter einer Abfallpresse Schweissarbeiten aus. Um in den Trichter zu steigen, hatte er eine Leiter hineingestellt. Als er mit der Arbeit fertig war, wollte er sie wieder entfernen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Denn die Leiter hatte sich in den Förderschnecken verklemmt, die den Abfall zerkleinern und komprimieren. Deshalb stieg er noch einmal in den Trichter, um die Leiter freizubekommen. Da geschah es: Dem Schweißer fiel die Funksteuerung für die Presse aus der Hand. Durch den Aufprall wurden die Förderschnecken in Betrieb gesetzt. Diese erfassten den Mann an beiden Beinen. Er wurde in die drehenden Schnecken hineingezogen und getötet.

Presse nicht sicher ausgeschaltet

Wie konnte es zu diesem Horrorunfall

kommen? Der Schweißer hatte eine «lebenswichtige Regel für die Instandhaltung» ausser Acht gelassen. Sie lautet: «Vor Beginn der Arbeiten schalten wir die Anlage aus und sichern sie» (Suva-Publikation 84040, Regel 3). Der Verunfallte war in den Trichter gestiegen, obwohl der Hauptschalter der Presse noch eingeschaltet und die Anlage nicht gegen ungewolltes Anlaufen gesichert war. Der Betriebsartenwahlschalter war auf «fern» gestellt, das heisst auf die Funksteuerung. Deshalb konnte ein blosses Missgeschick mit dem Steuergerät die Presse in Gang setzen.

Ist der Arbeitgeber verantwortlich?

Vor dem Ausführen von Instandhaltungsarbeiten muss nicht nur abgeklärt werden, welche Gefahren dabei auftreten können und wie diesen zu begegnen ist. Der Arbeitgeber hat auch zu kontrollieren, ob die relevanten Sicherheitsregeln eingehalten werden. Inwieweit die zuständigen Vorgesetzten diese Verantwortung wahrgenom-

men haben, ist in einem allfälligen Gerichtsverfahren zu klären.

Maurus Adam, Bereich Gewerbe und Industrie



So verhindern Sie ähnliche Unfälle:

Nehmen Sie bei Instandhaltungsarbeiten als Arbeitgeber und Vorgesetzte Ihre Verantwortung wahr: Lassen Sie die Arbeiten nur ausführen, wenn alle Energiequellen und Materialströme ausgeschaltet und gegen Wiedereinschalten mit einem persönlichen Vorhängeschloss gesichert sind – ohne Ausnahme!

Weitere Massnahmen für:

Arbeitgeber und Vorgesetzte

- Vorschriften für die Instandhaltung bereits bei deren Planung berücksichtigen.
- Fehlen die notwendigen Schalteinrichtungen, um die Maschine sicher auszuschalten, **STOPP** sagen und die Arbeiten einstellen, bis die notwendigen Massnahmen getroffen sind.
- Regelmässig kontrollieren, ob die Mitarbeitenden die Sicherheitsregeln einhalten.
- Sicherheitswidriges Verhalten von Mitarbeitenden keinesfalls tolerieren.
- Mitarbeitende regelmässig instruieren und für die Gefahren der Instandhaltung sensibilisieren.

Mitarbeitende

- Vor der Arbeit an einer Anlage alle Energiequellen und Materialströme ausschalten.
- Die Anlage mit einem persönlichen Vorhängeschloss gegen das Wiedereinschalten sichern.
- Bei Mängeln an den Schaltvorrichtungen **STOPP** sagen. Die Mängel wenn möglich sofort beheben oder diese unverzüglich dem Vorgesetzten melden.



Mit der Umsetzung obiger Massnahmen tragen Sie massgeblich dazu bei, Leben zu bewahren und menschliches Leid zu verhindern. Dadurch sinken auch die Unfallkosten, was wiederum zu niedrigeren Versicherungsprämien führt. Denn als nicht gewinnorientiertes Unternehmen gibt die Suva Überschüsse in Form tieferer Prämien an die Versicherten zurück.



www.suva.ch/unfallbeispiele
www.suva.ch/podcast-benefit

Stopp sagen, wenn es gefährlich wird: Testen Sie Ihr Wissen

Machen Sie mit auf www.suva.ch/wettbewerb und gewinnen Sie einen von zehn attraktiven Preisen.

Gefahren am Arbeitsplatz werden oft unterschätzt und Sicherheitsregeln nicht eingehalten. Die Folge: jährlich rund 180 000 Berufsunfälle von Suva-Versicherten – davon bleiben 1000 Personen invalid, 80 Unfälle enden tödlich.

Mit ihrem Präventionsprogramm setzt die Suva dort an, wo am meisten Unglück geschieht, und will damit innert zehn Jahren mindestens 250 tödliche Unfälle vermeiden. Im Zentrum stehen die «Lebenswichtigen Regeln», die die Suva in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden und den Gewerkschaften erarbeitet. Diese Regeln sind für die Vorgesetzten und Arbeitnehmer jedes Unternehmens umsetzbar.

Für die «Lebenswichtigen Regeln» gilt: Droht Gefahr, heisst es für alle Beteiligten Stopp sagen und die Arbeiten einstellen, bis die gefährliche Situation beseitigt ist.

Frage:

Bei welcher Kampagne stehen die «Lebenswichtigen Regeln» im Zentrum?

- A **Leben bewahren**
- B **Schneesport**
- C **«stolpern.ch»**

www.suva.ch/vision250leben

Wettbewerbsschluss: 15. März 2012
www.suva.ch/wettbewerb



Preise // 1. Preis: Digitalkamera Sony Cyber-Shot DSC-WX7 // 2. Preis: Geschenkkarte Coop City im Wert von Fr. 200.– // 3. Preis: Auto-Apotheke // 4.–10. Preis: KeyFinder

Auflösung Wettbewerb «benefit» 4/2011:
Wo passieren am meisten Treppenunfälle?

- A Am Treppenanfang oder am Treppenende
- B Auf schmalen Treppen
- C Auf Treppen mit Spannteppichen

Antwort A ist richtig. 85 Prozent der Treppenunfälle passieren am Treppenanfang oder Treppenende. Es ist also wichtig, die ersten und letzten Treppenstufen sowie die Zwischenpodeste gut sichtbar zu gestalten. Tipps, Hintergrundinformationen und Hinweise auf Aktionen sowie Hilfsmittel zum Thema Stolper- und insbesondere Treppenunfälle gibt es auf der Suva-Website. // hga

www.suva.ch/stolpern
www.stolpern.ch

Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb zu finden.

800 Menschen für einen Papier-Riesen

Die Perlen Papier AG bei Luzern besitzt eine gigantische Papiermaschine, die derzeit modernste der Welt. Der Koloss wurde während eineinhalb Jahren in einer eigens für ihn gebauten Halle aufgestellt. Ein ausgeklügeltes Sicherheitskonzept verhinderte Chaos und viele Unfälle.



01 // Blitzschnell: Mit über 100 Stundenkilometern flitzt das Papier durch die Walzen.

Wird ein neuer Drucker ins Büro geliefert, muss vielleicht ein Schreibtisch verschoben werden, dann kann das Gerät seine Arbeit aufnehmen. Als die Perlen Papier AG eine moderne Papiermaschine kaufte, mussten zunächst ein halber Berg abgetragen, Bahngleise auf dem Firmengelände verschoben und eine neue Halle gebaut werden. Erst dann begann die Maschine, Papier für Zeitungen und Magazine herzustellen. Während der eineinhalb Jahre Aufbauzeit ist es weniger dank Glück, sondern aus Gewissenhaftigkeit nur zu zwei grösseren Unfällen gekommen.

Fünf Stockwerke hoch

Die 130 Meter lange PM7 steht in einer Halle, so hoch wie ein fünfstöckiges Haus. Für den Besucher sichtbar sind nur die oberen rund 25 Meter. Dazwischen ist der eigentliche Boden der Halle eingezogen, in der sich unter anderem das Rechenzentrum und der Technikraum befinden. Der Boden vibriert leicht unter den Füßen. Man spürt die Kräfte der tonnenschweren Walzen in den unteren zwei Stockwerken. Am Anfang der PM7 wird

aufgearbeitetes Altpapier eingefüllt. Unzählige Walzen und Trommeln verarbeiten es zu Zeitungspapier. Am Ende der Maschine wird es aufgerollt, geschnitten und verpackt. In einer Minute produziert die PM7 eine Bahn, die zehn Meter breit ist und deren Länge rund 16 Fussballfeldern entspricht.

Der Aufbau der neuen Papiermaschine PM7 und der Bau der Halle kosteten eine halbe Milliarde Franken. Die PM7 verbraucht gegenüber älteren Modellen 10 Prozent weniger Strom. Wenn man bedenkt, dass die gesamte Perlen Papier AG so viel Strom benötigt wie die Stadt Luzern, ist das viel gespart. «Mit dem eingesparten Strom und der verbesserten Qualität wollen wir langfristig konkurrenzfähig sein und für die rund 380 Mitarbeiter eine sichere Arbeitgeberin bleiben», erklärt Gesamtprojektleiter Jörg Michel von der Perlen Papier AG.

800 Menschen auf einer Baustelle

Als der Rohbau der Halle fertig war, begannen die Techniker am einen Ende der Halle die PM7 zusammenzubauen-

en, während gleichzeitig der Innenausbau lief. Maschine und Halle «wuchsen» von vorne nach hinten. Bis zu 800 Menschen arbeiteten täglich auf der Baustelle mit-, neben- und übereinander. Jörg Michel holte in der frühen Bauphase die Suva an Bord. «Schon bei der Ausschreibung der Bauaufträge setzten wir ein Sicherheitskonzept bei den sich bewerbenden Firmen voraus.»

Sicherheitskurs für alle Arbeitnehmer

Alle Firmen arbeiteten vorbildlich nach den Sicherheitsregeln. Dirk Breuer, Sicherheitsbeauftragter der Perlen Papier AG, und seine Mitarbeiter machten täglich Sicherheitsrundgänge und griffen bei Bedarf korrigierend ein. «Wir verteilten Kärtchen in 15 verschiedenen Sprachen mit den wichtigsten Sicherheitsregeln und Notrufnummern.» Die Leute auf der Baustelle mussten auch den Sicherheitskurs der Perlen Papier AG besucht haben. Die Absolventen wurden mit einem Kleber auf dem Helm gekennzeichnet. Wer ohne Kleber auf der Baustelle antroffen wurde, musste den Kurs nachholen.

Auf Seite der Suva war unter anderem Aussen-dienstmitarbeiter Hanspeter Rösli am Projekt PM7 beteiligt. «Die Perlen Papier AG hat dieses Projekt vorbildlich und mit viel Engagement umgesetzt.»

Text: Stéphanie Berger // Bild: Franca Pedrazzetti

www.perlen.ch

Sicher instandhalten

In der Schweiz verlieren jedes Jahr mehr als zehn Menschen ihr Leben beim Instandhalten von Maschinen und technischen Anlagen. Insbesondere bei so grossen Maschinen wie der Papiermaschine der Perlen Papier AG ist die Instandhaltung ein wichtiges Thema. Sie muss sorgfältig geplant werden. Im Zentrum stehen die acht lebenswichtigen Regeln, die Sie unter www.suva.ch/waswo (Bestell-Nr. 84040) finden. Vor dem Instandhalten ist die Anlage auszuschalten und von den Beteiligten mit ihren persönlichen Vorhängeschlössern zu sichern. Weitere Informationen: www.suva.ch/instandhaltung. // hga

Am Rand: Arbeit einst und jetzt

Es gibt in einem Dorf im Mittelland einen pensionierten Maurer, der macht fast jedes Mal, wenn er an einer Baustelle vorbeikommt, die gleichen Sprüche: «Schau, alle tragen einen Helm, dabei regnet es doch gar nicht. Und schau dort, jene Arbeiter tragen Ohrenschützer, dabei donnert es doch gar nicht.» Der ehemalige Maurer erlebte Zeiten, als der Helm tatsächlich nur als Regenschutz gebraucht wurde. Stand er früher an der laut singenden Tischkreissäge und jemand machte ihn auf den Gehörschutz aufmerksam, so bemerkte er: «Gehörschutz brauche ich nicht, meine Ohren haben sich längst an den Lärm gewöhnt.» Das stimmte tatsächlich, denn er hörte schon damals derart schlecht, dass er das Heulen der Säge kaum wahrnahm.

Der alte Mann findet es auch höchst bedauerlich, dass heute auf Baustellen kaum noch Bier getrunken wird. Er empfindet das als Kulturverlust. Bier sei doch das Joghurt des Maurers, merkt er jeweils an. Aber auch Leuchtwesten, Schutzbrillen, Staubmasken, Schuhe mit Stahlkappen, professionell gesicherte Baugerüste und was es sonst noch an Sicherheitsmassnahmen gibt, kommentiert der pensionierte Maurer gerne mit einem faulen Scherz.

Früher sei alles besser gewesen, meint der unbelehrbare Rentner. Doch ganz so ernst kann er es nicht meinen, denn es gibt auch Neuheiten, die es ihm angetan haben. Den Teerplatz vor seinem Haus wischt er jedenfalls voller Engagement mit einem Motorgebläse. Manche Nachbarn haben ihn in Verdacht, das Laub immer wieder absichtlich durcheinanderzublasen, damit er es mehrmals neu zusammenblasen kann, weil ihn das Motorengeheul seines Gebläses derart glücklich macht. Und als ihm neulich ein Passant zurief, sein Gebläse sei so laut, dass man sein eigenes Wort nicht verstehe, winkte der Alte bloss und meinte: «Sie müssen lauter reden, ich verstehe kein Wort.» Einmal hat jemand dem alten Maurer erklärt, die Anzahl der Arbeitsunfälle sei seit seinen Zeiten zurückgegangen. Das hat er aber vermutlich auch nicht gehört.



Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



01 // Josef Odermatt kann dank erfolgreichen chirurgischen Eingriffen, eisernem Training und viel Optimismus wieder in seinem Traumberuf Revierförster arbeiten.

«Wenn die Sonne am Morgen aufgeht, wird es ein guter Tag» – Revierförster Josef Odermatt

Den 12. Oktober 2009 vergisst Josef Odermatt nie. Es ist der Tag, an dem er den Tod vor Augen hatte. 100 Tonnen Gestein prasselten auf ihn nieder und begruben ihn. Nur ein kleiner Spalt liess etwas Tageslicht in sein steinernes Grab. Grund genug für den Optimisten Odermatt, an seine Rettungschance zu glauben.

Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) führte in Nidwalden am Lopper Nord ein Erhaltungsprojekt durch. Dabei wurden die Steinschlagverbauungen saniert. Die Felsräumer kehrten jeden Stein und kontrollierten die Sicherheit. Dadurch wurden Bäume beschädigt, die Josef Odermatt als Nidwaldner Revierförster auf deren Standsicherheit hin kontrollieren musste. Als er sich im geräumten Gebiet umsah, war schnell klar, dass kein Baum mehr zu retten sein würde. Auf dem Rückweg schaute er zufällig nach oben und sah die Steinlawine auf sich zukommen. Es blieb keine Zeit mehr wegzurennen. Odermatt presste seinen Körper an das sehr steile Gelände und konnte so verhindern, dass ihn die grössten Steinbrocken erschlugen. Die folgende Gerölllawine erfasste ihn jedoch, trug ihn acht Meter weiter und begrub ihn. Nach einigen Minuten erwachte er aus der Bewusstlosigkeit. «Durch einen kleinen Spalt sah ich etwas Tageslicht. Das reichte mir als Hoffnungsschimmer», sagt er.

Er schrie so laut er konnte. «Ich habe ein kräftiges Organ», meint Odermatt spitzbübisch. Dass ihn jemand hörte, grenzt an ein Wunder. Denn niemand wusste, dass er den Wald am Lopper kontrollieren gegangen war. Sein Glück war, dass Steine auch auf die unterhalb durchführende Kantonsstrasse stürzten. So rückten Feuerwehr und Polizei an. Zwei Arbeiter, die in einem Stollen im Einsatz waren, hörten die Sirenen und gingen nachsehen, was los war. Sie wurden auf Josef Odermatt aufmerksam. Er wurde ausgegraben und mit der Rega ins Kantonsspital Luzern geflogen. Diagnose: offener Trümmerbruch am Arm und am rechten Unterschenkel, offener Oberschenkelbruch, abgerissenes Schlüsselbein. «Und ein «Chräbeli» am Kopf», sagt Odermatt. Eine Woche lang hing sein Leben wegen des sehr grossen Blutverlusts an einem seidenen Faden. Erst nach sieben Wochen konnte er in die Rehaklinik der Suva nach Bellikon verlegt werden.

Mit intensiver Therapie zurück ...

Dort ging es in kleinen Schritten vorwärts. Sein Ziel war von Anfang an, auf den eigenen Beinen aus der Klinik zu laufen. «Ich mass mich nicht an Hochleistungssportlern, sondern an den Toten. Ich hätte schliesslich auch

sterben können», sagt Odermatt. So sei auch der kleinste Fortschritt ein Erfolg gewesen. «Und wenn so viel kaputt ist wie bei mir, gibt es wirklich jeden Tag ein Erfolgserlebnis.» Am Ende seiner sechsmonatigen Reha-Zeit hatte er pro Tag zehn Termine. «Das ging von Schwimmen über Ergo- zu Physiotherapie und wieder zurück», beschreibt Odermatt seinen Klinik-Aufenthalt. Dieser straffe Stundenplan wurde immer wieder angepasst und mit ihm besprochen. So wurde er optimal gefordert und auf seinen Austritt vorbereitet. «Die Therapie in der Rehaklinik Bellikon war genial», hält Odermatt fest. Die gute Zusammenarbeit mit einer offenen Kommunikation und die kurzen Wege von einem Spezialisten zum anderen führten zu einer bestmöglichen Betreuung. So ist er überzeugt: «Für mich war Bellikon die ideale Spezialklinik.»

... in den Traumjob Revierförster

Geholfen hat ihm in der langen Zeit nebst seiner Familie und Freunden auch die Gewissheit, dass sein Arbeitgeber auf ihn wartete. Gleich nach dem Unfall stellte der Kanton Nidwalden für ein Jahr einen Stellvertreter für Odermatt ein. Ein klares Bekenntnis, dass sie ihm den Platz frei hielten. «Das hat mich stark motiviert: Ich wusste jeden Tag, wofür ich die ganzen Anstrengungen machte», sagt Odermatt. Denn Revierförster zu sein, das ist sein absoluter Traumjob. Nach einem Rückschlag wegen einer Infektion stieg er im Februar 2011 wieder mit einem 30-Prozent-Pensum in seinen Beruf ein. Kontinuierlich steigerte er das Pensum und ist seit dem 1. November 2011 wieder zu 80 Prozent tätig. Er brauche halt immer noch ein bisschen längere Erholungsphasen. Sieben Stunden am Stück in steilem Waldgebiet arbeiten gehe nicht mehr. Aber mit ein paar Stunden Ausgleichssport pro Woche und einer Stützprothese an den Arbeitsschuhen sind Halbtageseinsätze im Gelände schmerzfrei möglich. «Wenn die Sonne am Morgen aufgeht, wird es ein guter Tag», sagt Odermatt dazu – ein unerschütterlicher Optimist halt.

Text: Helene Fleischlin // Bild: Dominik Wunderli

www.rehabellikon.ch



Prävention:
Kampagnen und
Angebote 2012

suva
Mehr als eine Versicherung

01



Asbest erkennen, beurteilen und richtig handeln
Was Sie als Schreiner/
Schreinerin über Asbest
wissen müssen

suvapro SIKO2000
Sicher arbeiten SETRABOIS

02



Oito regras vitais
para a construção civil

suvapro
Tabalar com segurança

03



Ist Ihr Produkt sicher?
Informationen für Hersteller,
Importeure und Händler

suvapro
Sicher arbeiten

04



Nach einem Unfall am
Arbeitsplatz leidet auch
Ihre Familie.

Stoppen Sie bei Gefahr die Arbeit. Auch Ihre Familie zuliebe. Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür sein Leben riskiert! Beachten Sie deshalb die lebenswichtigen Regeln der Suva zur Unfallvermeidung. www.suva.ch

suvapro
Sicher arbeiten

Suva, Postfach, 8000 Luzern, Tel. 041 719 88 41, Fax 041 719 88 42, www.suva.ch, service@suva.ch
Bestellnummer: 88089.d
© 2012 Suva

06



Im Winter ist die Ausrutschgefahr
besonders gross.

suvaliv
Sicheres Treppen

Suva, Postfach, 8000 Luzern, Tel. 041 719 88 41, Fax 041 719 88 42, www.suva.ch, service@suva.ch
Bestellnummer: 84043.d
© 2012 Suva

06

01

Kampagnen und Angebote 2012

Kennen Sie die Präventions-Kampagnen der Suva fürs Jahr 2012? Haben Sie schon abgeklärt, wie Ihr Betrieb am besten von unseren Angeboten profitieren kann? Informieren Sie sich in der neu aufgelegten Kampagnen-Broschüre. Gewiss wird das eine oder andere Thema Ihr Interesse finden und Sie zu einer Betriebsaktion anregen.

Prävention: Kampagnen und Angebote 2012 // 68 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88089.d

02

Asbest: Was Schreiner wissen müssen

In der Schweiz ist die Verwendung von Asbest seit 1990 verboten. Trotzdem trifft man heute noch vielerorts auf asbesthaltige Werkstoffe. Dabei handelt es sich um Altlasten, die vor allem bei Umbau-, Renovations- und Abbrucharbeiten zum Vorschein kommen.

Bei solchen Arbeiten besteht die Gefahr, dass Asbestfasern freigesetzt werden und die winzig kleinen, heimtückischen Fasern beim Einatmen in die Lunge gelangen. Gefährdet sind unter anderem Schreinerinnen und Schreiner. Zum Beispiel wenn sie ältere Küchen umbauen, Wand- und Bodenbeläge entfernen oder asbesthaltigen Fensterkitt bearbeiten.

Die Suva hat deshalb zusammen mit den Sozialpartnern des Schreinergerbes eine praxiserprobte Broschüre erarbeitet. In ihr erfährt man,

- bei welchen Arbeiten Schreinerinnen und Schreiner häufig auf Asbest stossen,
- welche Schutzmassnahmen getroffen werden müssen und
- wann Spezialisten für die Sanierung beizuziehen sind.

Asbest erkennen, beurteilen und richtig handeln. Was Sie als Schreiner/Schreinerin über Asbest wissen müssen // Broschüre im Taschenformat // 32 Seiten // Bestell-Nr. 84043.d

03

Jetzt auch auf Portugiesisch erhältlich

Ist Ihr Betrieb im Hochbau tätig und beschäftigen Sie portugiesische Mitarbeiter? Dann sollten Sie unbedingt die portugiesische Fassung des Faltprospekts «Acht lebenswichtige Regeln für den Hochbau» bestellen und bei der Schulung einsetzen. Die lebenswichtigen Regeln für den Hochbau wurden 2010 zusammen mit den Sozialpartnern des Baugewerbes entwickelt. Auf Wunsch der Gewerkschaften sind sie nun auch ins Portugiesische übersetzt worden.

Oito regras vitais para a construção civil // Faltprospekt // 12 Seiten // Bestell-Nr. 84035.p

04

Ist Ihr Produkt sicher?

Die Publikation «Ist Ihr Produkt sicher?» richtet sich an Hersteller, Händler und Importeure von Maschinen und anderen Arbeitsmitteln. Sie macht auf die Sicherheitsanforderungen aufmerksam, die Hersteller, Händler und Importeure einhalten müssen, wenn sie ihre Produkte in Verkehr bringen. Massgebend sind vor allem das Produktsicherheitsgesetz (PrSG), die Maschinenverordnung (MaschV) und die EG-Maschinenrichtlinie 2006/42/EG. Die Suva überwacht die Sicherheit von Maschinen und anderen Arbeitsmitteln, die in Betrieben eingesetzt werden.

Ist Ihr Produkt sicher? Informationen für Hersteller, Importeure und Händler // 8 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88256.d

05

Factsheets für die Baubranche

Die folgenden Factsheets können Sie über die Internetseite www.suva.ch/waswo als

PDF-Dateien direkt herunterladen. Sie sind nicht als Drucksache erhältlich.

Seitenschutzbauteile // Factsheet Nr. 33008.d

Gerüstbeläge von Fassadengerüsten // Factsheet Nr. 33020.d

Seitenschutz an Fassadengerüsten // Factsheet Nr. 33024.d

Gerüstzugänge mit Treppen und Leitern // Factsheet Nr. 33025.d

06

Kleinplakate für den Aushang in den Betrieben

Vor dem Instandhalten sicher ausschalten // Format A4 // Bestell-Nr. 55300.d

Nach einem Unfall am Arbeitsplatz leidet auch Ihre Familie. // Format A4 // Bestell-Nr. 55302.d

Im Winter ist die Ausrutschgefahr besonders gross // Format A4 // Bestell-Nr. 55303.d

07

Bauarbeitenverordnung: Das ist neu!

Seit dem 1. November 2011 liegt die überarbeitete Bauarbeitenverordnung vor. Anpassungen gab es vor allem im Kapitel «Arbeiten auf Dächern». Zudem wurde die Kaminfegeverordnung aus dem Jahr 1963 aufgehoben und in die Bauarbeitenverordnung integriert. Die Suva hat die Kaminfege-Betriebe mit einem Informationsblatt über die Neuerungen informiert. Diese Publikation entstand in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Kaminfegemeister-Verband SKMV.

Bauarbeitenverordnung // 30 Seiten A5 // Suva-Bestell-Nr. 1796.d

Das ist neu! Arbeitssicherheit für Kaminfege // 12 Seiten A4 // Bestell-Nr. 44092.d

08

Tipps für sicheren Schneesport

Auf den Skipisten hat sich in den letzten Jahren vieles verändert: neue Schneesportgeräte, neue Fahrtechniken, neue Schutzausrüstungen. Deshalb ist der handliche Faltprospekt «Tipps für sicheren Schneesport» aktualisiert worden. Die Präventionstipps für die richtige Vorbereitung bis hin zum sicheren Verhalten auf und neben der Piste sollen zu einer unfallfreien Wintersport-Saison beitragen.

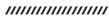
Tipps für sicheren Schneesport (Übearbeitung) // Faltprospekt // 12 Seiten // Format 8,5 x 15,5 cm // Bestell-Nr. 88169.d

Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen, neue Angebote und Dienstleistungen informiert. // www.suva.ch/newsletter

Im Internet direkt bestellen

Die meisten der auf diesen Seiten aufgeführten Publikationen der Suva finden Sie auch im Internet – zur Ansicht, zum Ausdrucken und zum Bestellen. // www.suva.ch/waswo



Zurück ins Arbeitsleben: Tipps und Erfahrungen



Ein schwerer Unfall oder eine ernsthafte Krankheit sind Gründe, weshalb Arbeitnehmer für längere Zeit im Betrieb ausfallen können. Die Chance, gesund zu werden und im Beruf wieder Tritt zu fassen, ist für diese Menschen grösser, wenn sie frühzeitig und kompetent betreut werden. Eine Aufgabe, die von Arbeitgebern, Patienten und ihren Familien, Ärzten und der Suva nur gemeinsam gelöst werden kann.

Das Ziel der Suva mit ihren 120 Case Managern ist es, alle Beteiligten bestmöglich zu unterstützen. Unternehmen, Patienten und Ärzte finden auf der Suva-Website Tipps und nützliche Hinweise zum Thema Wiedereingliederung. Zahlreiche Beispiele von Patienten zeigen auf, wie sie die Rückkehr an ihren Arbeitsplatz geschafft haben und wie sie vom Arbeitgeber und von der Suva unterstützt wurden. In den nächsten Wochen werden laufend neue Beispiele aufgeschaltet.

Von einer raschen Rückkehr an den Arbeitsplatz profitieren alle: der Verunfallte und seine Familie, seine Arbeitskollegen und sein Arbeitgeber. // hga



www.suva.ch/ncm

www.suva.ch/podcast-benefit



Publikationen zum Thema (bestellen unter www.suva.ch/waswo):

«Wiedereingliederung von Verunfallten. Absenzen vermindern. Renten verhindern. Informationen und Tipps für Arbeitgeber» // Bestell-Nr. 2834

Factsheet: New Case Management – Weniger Kosten dank rascher Wiedereingliederung // Bestell-Nr. 3814